

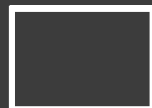
# Demenz. Gute Versorgung als Herausforderung

## 1. Fachtagung: Versorgungswirklichkeit für Menschen mit Demenz

Bauen für Menschen mit Demenz:  
Anforderungen an Stadtplanung und Architektur

Isabella Göring, Dipl.-Ing., Architektin  
Architekten- und Stadtplanerkammer Hessen

2. September 2016



Architekten- und  
Stadtplanerkammer Hessen



# Bauen für Menschen mit Demenz

Für Menschen mit Demenz ist die Architektur  
eine große Herausforderung

– und umgekehrt.

# 1. Wohnformen für Menschen mit Demenz



**Was kann Architektur leisten?**

Foto: huber staudt architekten, Zentrum für Psychiatrie Reichenau

# Versorgungswirklichkeit

## Häusliche Betreuung hat Tradition

- 2/3 der Menschen mit Demenz lebt in Wohnungen und Häusern ohne professionelle Versorgung.
- 1/3 der Menschen mit Demenz lebt in Pflegeheimen oder in betreuten Wohnformen.
- Nur wenige Einrichtungen sind auf Demenzpatienten spezialisiert.

# Pflegeheim – ein Auslaufmodell?

## Schwachstellen klassischer Pflegeheime

- Sonderimmobilien mit hoher Bewohnerzahl in Randlage
- Anonyme Speiserversorgung
- Anregungsarme Flure
- Technisierte Bäder
- Krankenhausähnliche (Mehrbett)zimmer

## Klassische Pflegeheime sind...

- keine Wohnorte, sondern Institutionen
- zu groß, auch hinsichtlich der Betreuungseinheiten
- oft nicht auf die individuellen Bedürfnisse von Menschen mit Demenz ausgerichtet

# Entwicklung

## Trends beim Bauen für Menschen mit Demenz

- Kleinteiligkeit:
    - Auflösung des Institutionscharakters
    - Vertrautheit, Geborgenheit
    - Überschaubarkeit der Räumlichkeiten und der Gruppengröße
  - „Normalität“:
    - Möglichkeiten zur Teilnahme
    - aber auch zum Rückzug
  - Tages- und Raumstruktur, die sich am „normalen“ Haushalt orientiert
- > Neue, alternative Wohnkonzepte



# Architektur kann beitragen

Studien belegen:

Die Umgebung spielt für Menschen mit Demenz eine wichtige Rolle



Foto: huber staudt architekten, Zentrum für Psychiatrie Reichenau



# Demenzfreundliches Bauen

## I Sichtbarkeit erhöhen

- Kleinteilige Strukturen innerhalb der Station
- Einfache, überschaubare, aber nicht monotone Grundrissstruktur
- Räumliche Ankerpunkte schaffen wie z.B. zentrale Wohnküche

## II Orientierung unterstützen

- Ablesbare Räume schaffen
- Zonierung / Bereichsbildung

## III Aktivitäten fördern

- Aufrechterhaltung der Aktivitäten des täglichen Lebens
- Erinnerung stiften

# Flure

- Rundgang oder attraktives Flurende als Umlenkstelle, keine Sackgassen
- Tageslichteinfall und Sicht nach draußen
- Gute Beleuchtung



Foto: Rosa Grewe



Foto: Christa Fischer

# Flure

- Verweilbereich statt Funktionsflur
- Leitelemente wie Handläufe



Foto: Claudia Noelke



Foto: Herbert Waldmann GmbH & Co. KG

# Bodenbeläge

- Farb- bzw. Materialwechsel im Bodenbelag zeigt unterschiedliche Raumnutzungen an

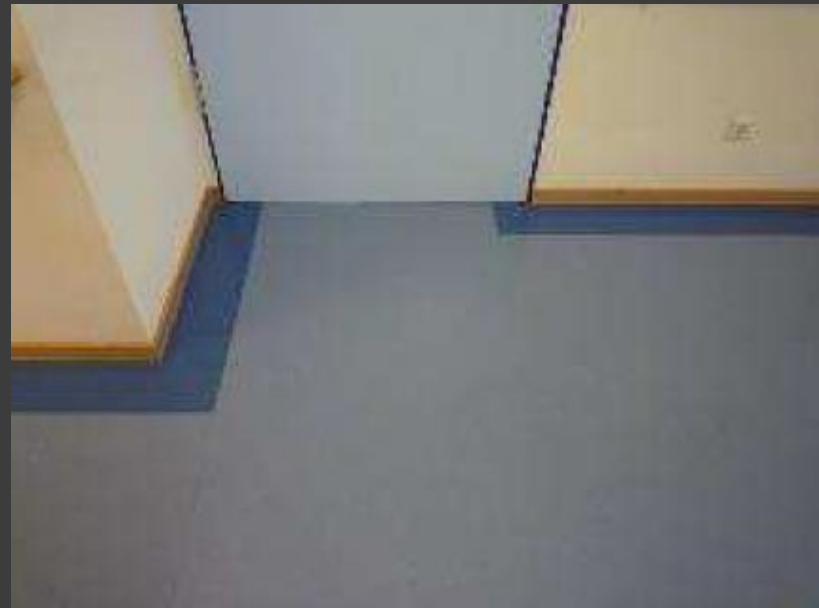


Foto: Caparol

# Bodenbeläge



Unruhige Muster-, Farb-  
und Materialwechsel  
können irritieren...



Fotos: Gudrun Kaiser

...aber auch gezielt als Wegweiser  
eingesetzt werden



# Türen

- „Tabutüren“ in gleicher Farbe der Wand streichen



Fotos: Gudrun Kaiser

# Farbgestaltung

- Warme Farben lassen den Aufenthaltsbereich wärmer und sonniger wirken
- Subjektive Temperaturempfinden kann erhöht werden



Fotos: Planungsbüro DOPPELPUNKT

# Wandgestaltung

- Große Bildformate sind gut wiedererkennbar und geben Orientierung
- Kleine Bildformate fordern Aufmerksamkeit, laden zum Verweilen ein



Foto: Feddersen Architekten



Foto: Gudrun Kaiser



# Lichtkonzepte

- Tageslicht und biodynamisches Licht fördern die tages- und jahreszeitliche Orientierung von Menschen mit Demenz



# Gemeinschaftsbereich

- Wohnküche als Ess- und Aufenthaltsort, weitere Gruppenräume
  - Wechselnde Dekorationen dienen der jahreszeitlichen Orientierung
  - Zugang zum Freibereich
- 
- Gemeinschaft wird für Menschen mit Demenz immer wichtiger
  - Trotz starker kognitiver und motorischer Verluste sind sie auf emotionaler Ebene noch lange ansprechbar und empfindsam
  - Einbeziehung in alltägliche Prozesse wie Kochen

# Individualbereich

- Einzelzimmer mit Bad – Privater Rückzug statt Mehrbettzimmer
- Personalisierung durch eigene Möbel, Bilder, Fotografien, Dekorationen
- Anbringen persönlicher Gegenstände und Motive an der Zimmertür erleichtert Bewohnern das Auffinden des eigenen Zimmers



Fotos: Ronald Grunert-Held

# Individualbereich – Pflegebad

- Badevergnügen statt Pflegetechnik



Foto: Ronald Grunert-Held

- Barrierefreies Bad mit nach außen öffnender Tür bzw. Schiebetür
- Wände, Böden und Sanitärobjekte farblich unterschiedlich
- Nicht nur Pflege, sondern auch Badevergnügen
- Dezentere Technikeinsatz
- „Wohlfühlatmosphäre“ durch Farbe, Dekoration, Material
- Gute Beleuchtung

# Biografie als Gestaltungsmaßstab

Julie-Roger-Haus, Frankfurt

Räume sind mit Möbeln der „Prägungszeit“ eingerichtet (*Böhm-Konzept*)



Fotos: Julie-Roger-Haus



# Milieugestaltung

Kompetenzzentrum Demenz, Nürnberg

8 Hausgemeinschaften für je 10-12 Bewohner; 3 verschiedenen Wohnstile:

Bauernstube (ländlich), Patio (lichtdurchflutet, modern), Janus (heimelig)



Architekt: Feddersen Architekten, Berlin; Farbkonzept: Friederike Tebbe, Berlin | Fotos: Feddersen Architekten

# Bauen für Menschen mit Demenz

## **Möglichkeiten:**

- Verschlussene Türen als Reizthema verbergen
- Sinnvolle Wege für Rastlose anbieten
- Einprägsame Orte mit Bezug nach Außen gestalten

> Ankerplätze

# Bauen für Menschen mit Demenz

## Möglichkeiten:

- Weitläufigkeit und Kleinteiligkeit
  - Aufteilung in Gebäudeteile
- Rundgänge
  - mit sinngebenden Zielen und Sichtlinien zum Ziel
- Orientierung
  - individuelle Gestaltung



## 2. Von der Stadt- und Quartiersplanung zur Raumplanung – was Architektur leisten kann

Selbstbestimmt Wohnen mit Versorgungssicherheit



»Das Bielefelder Modell«



Fotos: BGW | Pixabay | Julius Tönebön Stiftung

# Demenzfreundliche Stadt- und Quartiersplanung

*„Wohnen für Menschen mit Demenz hat außerhalb von Pflegeheimen und Wohngemeinschaften vor allem mit dem Umfeld zu tun und weniger mit den eigenen vier Wänden“*

(Stefan Drees, Inhaber und Geschäftsführer von Feddersen Architekten, Berlin)



Foto: KDA

# Demenzfreundliche Stadt- und Quartiersplanung

In frühen Stadien einer Demenz ist es oft möglich weiter im vertrauten Quartier zu wohnen, sofern eine gute Infrastruktur besteht:

- Barrierefreiheit
  - Mobilität
  - Grundversorgung und Dienstleistungen durch Nahversorger: Metzger, Bäcker, Post und Bank
  - Sozial-medizinische Versorgung: Ärzte, Apotheke, ambulante Pflegedienste, Sozialstationen
  - Soziale Infrastruktur: Kontakt- und Begegnungsmöglichkeiten, „Caring Community“, Kulturangebot
- 
- Kommunen sind gefordert
  - Wohnungswirtschaft kann Impulsgeber sein



# Frei- und Grünflächen mit ausreichend Sitzgelegenheiten



Fotos: Pixabay

# Frei- und Außenraum – Garten für die Sinne



Nutzgarten für die Sinne | Kompetenzzentrum Demenz, Nürnberg



Fotos: Harms Wulf Freiraumplanung GmbH

- Obere Etagen: Veranda / Balkon / Dachterrasse, Dachgarten
- EG: barrierefreier Zugang zum Garten mit Zwischenzone z. B. Terrasse mit Überdachung (Hell-Dunkel-Adaption)
- Gerontogarten mit Rundwegen, Sitzmöglichkeiten, Beschäftigungsecken, Hochbeeten
- Einheimische saisonale Nutz- und Zierpflanzen geben Bewohnern jahreszeitliche Orientierung
- Verschmelzung von Bewegungs-, Sozial- und Außenraum



# Bielefelder Modell – Quartiersbezogene Organisation seit über 30 Jahren



- Barrierefreie Wohnungen
  - Wohncafé als Treffpunkt
  - Begegnungen der Generationen: In jedem Wohnblock leben pflegebedürftige Bewohner, aber eben nicht nur pflegebedürftige Bewohner
  - Servicestützpunkt vor Ort
  - Versorgungssicherheit ohne die sonst übliche Betreuungspauschale
- Verknüpft erfolgreich Versorgungsleistungen, Barrierefreiheit und Gemeinschaftsleben miteinander

# Demenzdörfer – Sonderarchitektur für ein Sonderklientel?



Architekt: Molenaar & Bol & Van Dillen Architecten, Vught/NL; Landschaftsarchitekt: Niek Roozen, Weesp/NL | Fotos: De Hogeweyk; KopArt; Anita Edridge

Demenzdorf De Hogeweyk bei Amsterdam, Niederlande

152 Menschen mit Demenz in 23 Hausgemeinschaften mit je 7 Bewohnern



# Demenzdorf De Hogeweyk – Lebensstile



kulturell



indonesisch



städtisch



gehoben



christlich



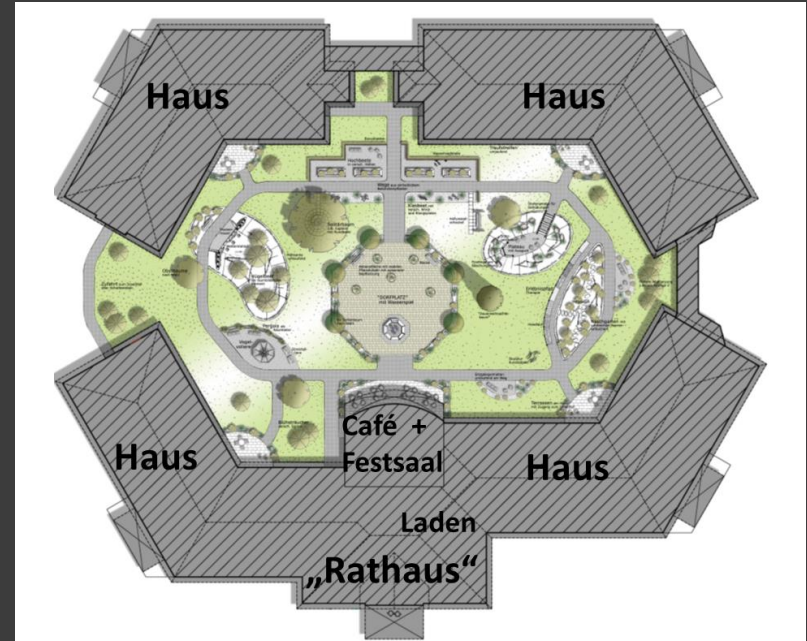
handwerklich



häuslich



# Demenzdörfer – Sonderarchitektur für ein Sonderklientel?



GSP Gesellschaft für Projektentwicklung & Management mbH, Hameln | Fotos: Julius Tönebön Stiftung

Demenzdorf Tönebön am See, Hameln

52 Menschen mit Demenz in 4 Hausgemeinschaften mit je 13 Bewohnern:

Villa Ziegelhof, Villa Hastebach, Villa am See, Villa Reiterhof

# Demenzdörfer – Sonderarchitektur für ein Sonderklientel?

*„Hier wird eine Scheinwelt aufgebaut wie bei der Trueman-Show.“*

*„Alte, kranke Menschen werden einfach ausgelagert, das wirkt wie eine Art Aussätzigendorf.“*

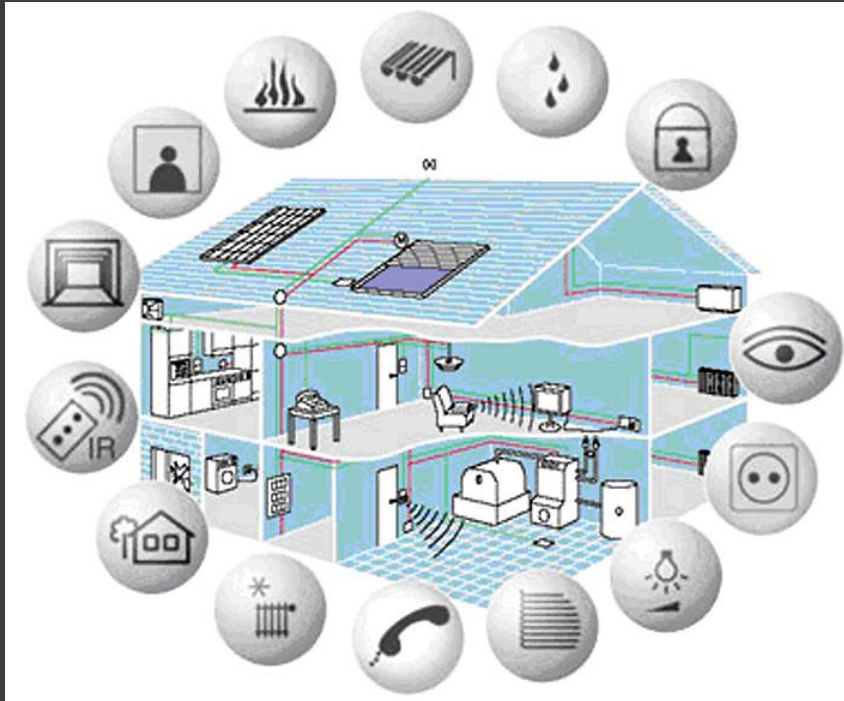
(Reimer Gronemeyer, Soziologie-Professor und Mitglied im Stiftungsrat der Deutschen Hospitz- und Palliativstiftung)

*„Die Leute werden von vorne bis hinten verarscht.“*

(Michael Schmieder, Leiter des Vorzeige-Pflegeheims Sonnweid, Schweiz)

- Die Kritik, Demenzdörfer würden eine „eingezäunte Schein- bzw. Sonderwelt“ darstellen, wird von Angehörigen und Mitarbeitern in der Regel nicht geteilt

# Exkurs: Ambient Assisted Living (AAL)



Sensornetzwerk erkennt Risikosituation und gibt automatisch Alarm

- Bewegungsmelder
- Temperaturmelder
- Rauch-/Brandmelder
- Füllstandsmelder (Badewanne)
- Kohlenmonoxydmelder
- Sturzmelder
- Einbruchmelder
- Notrufknopf
- Zeitschaltuhren für Elektrogeräte
- Personenortungs- und Raumüberwachungssysteme

# Exkurs: Telehealth

Aufzeichnung biometrischer Daten:

- EKG
- Blutdruck
- Thermometer
- Aktivitätssensor
- Elektronische Waage
- Blutzucker
- Erkennung epileptischer Anfälle, allergischer Reaktionen

➤ Umdenken und Akzeptanz  
technischer Hilfsmittel erforderlich

Emotionale und soziale Robotik:

- z. B. therapeutische Robbe PARQ



Foto: BGW

# Fazit



Foto: Thomas Fischer



# Fazit

- In einer älter werdenden Gesellschaft gewinnt demenzgerechtes Bauen und Modernisieren zunehmend an Bedeutung.
  - Das eine Wohnkonzept für Menschen mit Demenz gibt es nicht.
  - Wohn-, Lebens- und Betreuungsformen werden künftig noch bunter.
  - Ambulante Angebote, die einen längeren Verbleib in der eigenen Wohnung unterstützen, nehmen zu (Wunsch nach Individualität; Kostenersparnis).
- Wandel vom klassischen Pflegeheim zur Vielfalt der Wohn-, Lebens- und Betreuungsformen

# Fazit

Architektur kann...

- Defizite kompensieren
- Sichtbarkeit erhöhen
- Räumliche und zeitliche Orientierung unterstützen
- Wohlbefinden, Verhalten, Selbstständigkeit und Funktionalität von Menschen mit Demenz positiv beeinflussen, Sicherheit und Geborgenheit erzeugen
- Erinnerung durch persönliche Wohnstile fördern
- „Neues“ Arbeitsfeld nicht nur für Architekten und Stadtplaner, sondern auch für Innen- und Landschaftsarchitekten

Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit

